

# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort des deutschen Herausgebers .....</b>	9
<b>Einleitung .....</b>	11
<b>Kapitel 1</b>	
Unser dreieiniger Gott .....	17
<b>Kapitel 2</b>	
Unser treuer, unveränderlicher Gott.....	35
<b>Kapitel 3</b>	
Unser heiliger Gott .....	55
<b>Kapitel 4</b>	
Unser allwissender Gott .....	71
<b>Kapitel 5</b>	
Unser allgegenwärtiger Gott.....	89
<b>Kapitel 6</b>	
Unser allmächtiger Gott .....	107
<b>Kapitel 7</b>	
Der Zorn unseres Gottes .....	125

<b>Kapitel 8</b>	
Die Güte unseres Gottes. ....	143
<b>Kapitel 9</b>	
Unser souveräner Gott. ....	159
<b>Kapitel 10</b>	
Gott, unser Vater . ....	175
<b>Kapitel 11</b>	
Die Herrlichkeit unseres Gottes . ....	193
<b>Kapitel 12</b>	
Die Anbetung unseres Gottes. ....	207
<b>STUDIENFÜHRER</b> . ....	225





# Vorwort des deutschen Herausgebers

Die Lehre von Gott führt zu drei Einsichten: Gottesfurcht, Selbsterkenntnis und Heilserkenntnis. Und so ist die rechte Sicht auf Gott das Fundament biblischen Glaubens.

Jede Glaubensdogmatik beginnt in der Regel mit der Lehre über Gott. So wird z. B. in der berühmten Dogmatik von Böhl<sup>1</sup> zunächst das Dasein Gottes, dann das Wesen Gottes, seine Namen und seine Eigenschaften dargestellt, bis danach die Dreieinigkeit und das Heilshandeln Gottes näher untersucht werden.

John MacArthur verfügt über die einmalige Gabe der Kommunikation. Er holt den Leser im Leben ab und entfaltet mit klarer Gedankenführung zentrale Glaubenswahrheiten. Mit seinem gefälligen Erzählstil ist er in der Lage große Lehren der Bibel einfach und verständlich zu vermitteln, so dass dieses Buch eine Bereicherung für jeden ist, der mehr über Gott erfahren will.

Dr. Sebastian Merk

---

1 2021 als Neuedition bei Sola Gratia Medien erschienen unter dem Titel: *Böhl, Dogmatik – Biblische Glaubenslehre*.

Großer Gott wir loben dich,  
Herr wir preisen deine Stärke;  
vor dir neigt die Erde sich  
und bewundert deine Stärke.  
Wie du warst vor aller Zeit,  
so bleibst du in Ewigkeit.

Alles, was dich preisen kann  
Cherubim und Seraphinen,  
stimmen dir ein Loblied an;  
alle Engel, die dir dienen,  
rufen dir in sel'ger Ruh'  
„Heilig, heilig, heilig“ zu.

# Einleitung

Es gibt eine alte Fabel über sechs blind geborene Männer, die in Indien lebten. Eines Tages entschieden sie sich, einen nahegelegenen Ort aufzusuchen. Als sie ankamen, stand dort ein Elefant im Hof. Der erste blinde Mann fasste dem Elefanten an seine Seite und sprach: „Ein Elefant ist wie eine Wand.“ Der zweite blinde Mann fasste an den Rüssel und sprach: „Ein Elefant ist wie eine Schlange.“ Der dritte blinde Mann fasste an den Stoßzahn und sprach: „Ein Elefant ist wie ein Speer.“ Der vierte blinde Mann fasste an das Bein und sprach: „Ein Elefant ist wie ein Baum.“ Der fünfte blinde Mann fasste an das Ohr und sprach: „Ein Elefant ist wie ein Fächer.“ Der sechste blinde Mann fasste an den Schwanz und sprach: „Ein Elefant ist wie ein Seil.“ Weil jeder der blinden Männer nur einen Teil des Elefanten anfasste, kamen sie zu keiner Übereinstimmung darüber, was ein Elefant wirklich ist.

Wenn man diese Analogie auf den geistlichen Bereich überträgt, dann haben viele Menschen falsche Vorstellungen davon, wie Gott wirklich ist. Falsche Dinge über Gott zu glauben ist eine sehr ernste Sache, weil es Götzendienst ist. Bist Du darüber überrascht? Entgegen des allgemeinen Glaubens ist Götzendienst mehr, als sich vor einer kleinen Figur niederzubeugen oder in

einem heidnischen Tempel anzubeten. Nach der Bibel bedeutet Götzendienst, etwas über Gott zu denken, was nicht wahr ist, oder der Versuch, Gott in etwas zu verwandeln, das er gar nicht ist.

Gott selbst weist auf den Irrtum des Götzendienstes hin, indem er vom Menschen spricht: „*Du dachtest, ich sei ganz wie du*“ (Psalm 50,21 ELB). Wir müssen uns davor hüten, Gott nach unserer eigenen Weise zu erdenken oder Gedanken zu hegen, die seiner unwürdig sind. Wir stehen leicht in der Gefahr, beides zu tun.

Der französische Agnostiker Voltaire witzelte einmal darüber, dass Gott den Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat und der Mensch diesen Gefallen erwidere.<sup>2</sup> Ein Autor schreibt: „Das tun nicht nur gottlose Menschen, sondern auch Christen machen sich dieses Irrtums schuldig. Da wir endliche Wesen sind, neigen wir dazu, das Unendliche im Lichte unserer eigenen Begrenzungen zu verstehen. Sogar die Schrift selbst legt die Wahrheit in einer Sprache und in Gedanken dar, die unserem menschlichen Verstehen angepasst sind. Aber selbst wenn die Bibel auch zu uns herab spricht, so ermutigt sie uns dennoch dazu, uns über unsere Begrenztheit hinauszubewegen und erhabene Gedanken über Gott zu denken. Es ist von wesentlicher Bedeutung, dass unsere Gedanken über Gott so weit wie möglich damit übereinstimmen, wie er wirklich ist. Stattdessen stecken wir Gott in eine Box – und unsere Box ist unglaublich klein! Tendenziell lassen wir

---

2 Voltaire meint damit, dass als Antwort darauf, dass Gott den Menschen nach seinem Bilde schuf, nun auch der Mensch Gott nach seinem Bilde schaffen würde (Anm d. Hrsg.).

lieber die Kultur, statt unseren Schöpfer, darüber entscheiden, was unsere Werte sind. Diese Werte beeinflussen dann wiederum unsere Gedanken über Gott und bestimmen die Art unserer Beziehung zu ihm in unserem alltäglichen Erleben.“<sup>3</sup>

Die einzige Art und Weise, um zu erkennen, wie Gott ist, besteht darin zu untersuchen, was er von sich selbst in der Schrift geoffenbart hat. Die Offenbarung der Natur Gottes lässt sich in verschiedene Kategorien von Eigenschaften einteilen, die dann in ihrer Gesamtheit sein Wesen definieren.

Was sagt die Schrift über Gott? Zuallererst ist Gott im vollen Sinne unbegreiflich. Zofar verstand diese eine Tatsache richtig in seiner falschen Zurechtweisung gegen Hiob: *„Meinst du, dass du wissest, was Gott weiß, und wollest es so vollkommen treffen wie der Allmächtige? Es ist höher denn der Himmel; was willst du tun? tiefer denn die Hölle; was kannst du wissen? länger denn die Erde und breiter denn das Meer. So er daher fährt und gefangen legt und Gericht hält, wer will's ihm wehren?“* (Hiob 11,7–10). David hat dies so ausgedrückt: *„Der Herr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unausforschlich“* (Psalm 145,3). Gott ist unendlich – er hat kein Ende.

Wenn man den unendlichen Gott in einer Art und Weise definieren will, in der wir es verstehen können, dann müssen wir als Vergleichsgrundlage oft sagen, was er nicht ist. Wenn wir zum Beispiel sagen, dass Gott heilig ist, dann meinen wir, dass er ohne Sünde ist. Wir können absolute Heiligkeit nicht verstehen, da wir allzu vertraut mit der Sünde sind. Bei unserem Studium

---

3 Gregg Cantelmo, “Criminal Concepts of God,” *Masterpiece* magazine [September/October 1989], S. 5.

von Gott in den folgenden Kapiteln werden wir häufig mit diesem Vergleichsansatz arbeiten, damit wir zu einem vollständigeren Verständnis seiner Haupteigenschaften gelangen.

Um Gott selbst zu erkennen, ist es von elementarer Bedeutung zu begreifen, wie Gott ist. Gott zu erkennen ist das Wesen des Christseins. Der Apostel Johannes schrieb: *„Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“* (Johannes 17,3). Bei dem Begriff „ewiges Leben“ denken die meisten Leute an ein Leben, das für immer andauert. Doch die Schrift bezeugt, dass es noch mehr als das ist. Ewiges Leben ist die Lebensqualität eines Menschen, der Gott kennt.

Tragischerweise richten viele Christen heute ihre Liebe auf die zeitlichen Dinge dieser Welt. Damit tauschen sie ihr großes Vorrecht, Gott besser kennenzulernen, gegen irdische Dinge aus. Gott selbst tadelt diese Art des Denkens, denn er spricht: *„Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, dass er mich wisse und kenne, dass ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr“* (Jeremia 9,22–23).

An was erfreut sich der Herr? Nicht an unserem Rühmen in weltlicher Weisheit, menschlicher Fähigkeiten oder materiellem Gewinn. Er erfreut sich daran, dass wir ihn kennen. In seinem Buch *A Heart for God* [dt. „Ein Herz für Gott“] untersucht Sinclair Ferguson weiter:

„Ich und du, worin rühmen wir uns? Welcher Gesprächsgegenstand erweckt uns am meisten und erfüllt unser Herz? Betrachten wir die Erkenntnis Gottes als größten Schatz in der Welt und als weitaus größtes Vorrecht? Wenn nicht, dann sind wir in der Welt des Geistes nur Zwerge. Wir haben dann unser christliches Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht verkauft und unsere christliche Erfahrung wird oberflächlich, unzureichend und in tragischer Weise unscharf sein.“<sup>4</sup>

Anstatt unser geistliches Geburtsrecht zu verkaufen, müssen wir lernen, mit David zu sprechen: *„Gott, du bist mein Gott; frühe wache ich zu dir. Es dürstet meine Seele nach dir; mein Fleisch verlangt nach dir in einem trockenen und dürren Land, wo kein Wasser ist. Dasselbst sehe ich nach dir in deinem Heiligtum, wollte gerne schauen deine Macht und Ehre“* (Psalm 63,2–3).

Auch wenn dieses Buch kein erschöpfendes Studium des Charakters Gottes ist, so hoffe ich doch, dass es Dir helfen wird zu erkennen, wie Gott ist, und dass es für Dich ein Ansporn sein wird, ihn noch besser kennenzulernen. Lies die folgenden Seiten betend. Die Schrift gibt die Verheißung, dass Du Gott findest, *„wenn du ihn wirst von ganzem Herzen und von ganzer Seele suchen“* (5.Mose 4,29).

Lerne wie der Apostel Paulus zu sprechen: Mein erklärtes Ziel ist es, *„zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, dass ich seinem Tode ähnlich werde“*

---

4 Sinclair Ferguson, *A Heart for God* [Carlisle, Penn.: The Banner of Truth Trust, 1987], S. 4.

(Phil 3,10) –, damit ich fortschreitend tiefer mit ihm vertraut werde und ich die Wunder seiner Person mehr und klarer wahrnehme und verstehe.

# Kapitel 1

## Unser dreieiniger Gott

Wer ist Gott? In seinem Buch *Die Zukunft einer Illusion* sagt Sigmund Freud, der Vater der Psychoanalyse, dass Gott eine Erfindung des Menschen ist.<sup>5</sup> Er schrieb, dass wir verzweifelt nach Sicherheit suchen, weil wir tiefsitzende Ängste haben, da wir in einer bedrohlichen Welt leben, in der wir nur wenig Kontrolle über unsere Umstände haben. Freud behauptet, dass wir Gott als schützenden Vater erfunden haben und dass es drei Gründe gäbe, warum wir uns so verhielten.

Sein erster Grund ist unsere Furcht vor der Natur – wir fürchten ihre Unvorhersehbarkeit, ihre Unpersönlichkeit und ihre Rücksichtslosigkeit. Weil wir alle die erschreckende Realität von Krankheit, Hunger und Katastrophen sehen, wogegen wir uns nur in geringem Maße verteidigen können, nahm Freud an, dass wir von einem übernatürlichen Wesen ausgehen, das uns retten kann.

Um das zu verdeutlichen, stell Dir einen Ureinwohner vor, der auf einer Vulkaninsel lebt. Plötzlich hört er ein Rumpeln und der

---

5 Sigmund Freud, *Die Zukunft einer Illusion* [Internationaler Psychoanalytischer Verlag, 1927].

Boden fängt an zu beben. Er tritt aus seiner Hütte heraus und sieht, wie aus der Spitze des Vulkans Lava schießt. Er nimmt zur Kenntnis, dass es nicht helfen wird, die Hütte abzustützen, um seine Frau und seine Kinder in Sicherheit zu bringen. Da es keinen Ausweg zu geben scheint, hält er Ausschau nach einem übernatürlichen Wesen, das ihn vor dem Schrecken der Natur rettet.

Einen weiteren Grund für die Erfindung Gottes durch den Menschen sah Freud in unserer Angst vor Beziehungen. Da sich Menschen oft von anderen ausgenutzt fühlen, geht Freud davon aus, dass es natürlich sei, einen göttlichen Schiedsrichter heraufzubeschwören – einen kosmischen Gott mit einer übergroßen Pfeife, der das Spiel letztendlich beendet und die Menschen für das bestraft, was sie getan haben. Er machte die allgemeine Beobachtung, dass wir jemanden haben wollen, der bei all dem Unrecht für Gerechtigkeit sorgen kann.

Freud führte diese angenommene Erfindung Gottes auch auf die Angst vor dem Tod zurück. Er behauptete, dass wir einen himmlischen Vater haben wollen, der uns an einen glücklichen Ort namens Himmel bringen wird. Die Tatsache, dass wir für immer aufhören könnten zu existieren, ist nur schwer zu akzeptieren.

Was ist nun mit Freuds Behauptungen? Was sollen wir davon halten? Zuerst einmal ist seine Sichtweise der Religion allzu simpel. Es liegt in der menschlichen Natur zu wünschen, dass Gott *nicht* existiere. Sich vor Gott zu verstecken war das Erste, was Adam und Eva nach ihrer Sünde taten (1.Mose 3,8). Frei von dem Gott zu sein, der Sünder zur Rechenschaft zieht, war im Laufe der Geschichte das ständige Ziel der Menschheit.

Der Apostel Paulus macht die Feststellung, dass jeder Mensch um die Existenz Gottes weiß: *„Denn was man von Gott weiß, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart, damit dass Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also dass sie keine Entschuldigung haben“* (Römer 1,19–20). Das Wissen um Gott ist jedem Menschen eingepflanzt und die Tatsache der Existenz Gottes wird zur Genüge in der Schöpfung bewiesen.

Obwohl jeder Mann und jede Frau auf der Erde um die Existenz Gottes wissen, haben sie es nicht geachtet, *„dass sie Gott erkennen“* (Vers 28). Sie weisen die Selbstoffenbarung Gottes zurück und weigern sich, seine herrlichen Eigenschaften zu erkennen. Freud lag falsch: Die Menschen wollen den wahren Gott nicht erfinden; stattdessen wollen sie seine Existenz verleugnen.

Darüber hinaus zeigt eine sorgfältige Untersuchung der Weltreligionen, dass die von Menschen hervorgebrachten Götter nur selten Erlöser sind, stattdessen haben sie gewöhnlich ein tyrannisches Wesen, das beständig besänftigt werden muss. Die Frauen in Indien, die ihre Babys im Fluss Ganges ertränken, halten ihren Gott nicht für einen Erlöser, sondern für ein furchterregendes Ungeheuer, das sie besänftigen müssen. Die Götter falscher Religionen sind keine beschützenden Götter. Sie sind Götter, vor denen man Angst haben muss. Wenn Menschen Götter erfinden, dann erfinden sie mit Gewissheit die falschen Götter! Aus Psalm 106 wird deutlich, dass solche „Götter“ in Wahrheit „Dämonen“ sind (Verse 36–37; Psalm 96,5).

## Der einzig wahre Gott

Gläubige, welche die Existenz Gottes durch den Glauben angenommen haben, stehen im Gegensatz zu Sigmund Freud. Das ist der Anfang des Glaubens: „Denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben, dass er sei“ (Hebräer 11,6).

Das beinhaltet jedoch mehr als nur zu glauben, dass es einen Gott gibt. Das bedeutet, man muss an den einzig wahren Gott glauben, wie er sich in der Schrift offenbart. Gott hat Hiob im Alten Testament eine Lektion über den Glauben beigebracht, indem er sagte:

*„Wo warst du, da ich die Erde gründete? Sage an, bist du so klug! Weißt du, wer ihr das Maß gesetzt hat oder wer über sie eine Richtschnur gezogen hat? Worauf stehen ihre Füße versenkt, oder wer hat ihren Eckstein gelegt, da mich die Morgensterne miteinander lobten und jauchzten alle Kinder Gottes?“  
(Hiob 38,4–7)*

Der Herr sagte: „Hiob, du weißt nicht eine einzige Sache, außer dem, was du durch den Glauben weißt. Du warst nicht zugegen. Du hast keine Antwort, außer den Antworten, die ich dir gegeben habe – entweder du glaubst sie oder nicht.“ Glauben zu haben bedeutet, dem zu glauben, was Gott sagt. Der Inhalt des christlichen Glaubens ist das geoffenbarte Wort Gottes.

Manche Leute wollen die Existenz Gottes durch die Wissenschaft beweisen. So wertvoll die Wissenschaft auch ist, hat sie doch ihre Grenzen. Paul Little, ein Leiter im Inter-Varsity Christian

Fellowship<sup>6</sup> und später Assistenzprofessor für Evangelistik an der Trinity Evangelical Divinity School, wies darauf hin:

„Man kann mit derselben Betonung sagen, dass man Napoleon nicht mit der wissenschaftlichen Methode „beweisen“ kann. Der Grund dafür liegt im Wesen der Geschichte selbst und den Grenzen der wissenschaftlichen Methode. Um etwas mit einer wissenschaftlichen Methode „beweisen“ zu können, muss es wiederholbar sein. Man kann nicht auf Basis eines einzigen Experiments eine neue Erkenntnis in die Welt setzen.

Geschichte ist der Natur der Sache nach nicht wiederholbar. Kein Mensch kann zum Beginn des Universums „zurückkehren“ oder Napoleon zurückholen oder das Attentat auf Lincoln wiederholen oder die Kreuzigung von Jesus Christus. Doch die Tatsache, dass man diese Ereignisse nicht durch eine Wiederholung „beweisen“ kann, ist noch kein Gegenbeweis für die Realität dieser Ereignisse.“<sup>7</sup>

Man kann eine wissenschaftliche Methode nicht auf alles anwenden – das funktioniert schlichtweg nicht. Man kann Liebe, Gerechtigkeit oder Zorn nicht in ein Reagenzglas eingießen, aber trotzdem sind diese Dinge ganz offensichtlich real. Auch wenn man die Existenz Gottes nicht mit der Wissenschaft beweisen

---

6 US-amerikanische Studentenmission. Anm. d. Hrsg.

7 Paul Little, *Know Why You Believe* [Downers Grove, Ill.: InterVarsity, 1968], S. 8.

kann, so gibt es dennoch eine Fülle an wissenschaftlichen und anderen vernunftbasierten Beweisen, aufgrund derer es vernünftig ist, an Gott und sein Wort zu glauben. Doch wenn es um das Entscheidende geht, dann läuft das christliche Leben auf den Glauben hinaus. Schlussendlich muss ein Mensch sagen: „Ich glaube.“

Als Gläubige erkennen wir an, dass Gott existiert. Doch kennen wir den Gott, der existiert? Wissen wir, wie er ist? Wenn wir ihn kennenlernen wollen, dann müssen wir uns an die Schrift wenden, denn das ist der Ort, an dem er sich uns offenbart hat.

## **Gott ist ein persönliches Wesen**

Albert Einstein bekannte sich zur Existenz einer kosmischen Kraft im Universum, zog aber den Schluss, dass man sie nicht kennenlernen kann.<sup>8</sup> Traurigerweise hat er sich geirrt. Man kann Gott kennenlernen, denn Gott sprach: *„Denn so ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der Herr“* (Jeremia 29,13). Der Apostel Petrus sagte zu den Gläubigen: *„Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi“* (2.Petrus 3,18). Er hätte das nicht gesagt, wenn es nicht möglich wäre.

Gott ist erkennbar, weil er ein persönliches Wesen ist. Die Bibel verwendet persönliche Titel, um ihn zu beschreiben, wie

---

8 Albert Einstein, *Cosmic Religion* [New York: Covici, Friede, 1931], S. 47–48. [Einsteins Aufsatz, auf den MacArthur sich hier bezieht, erschien ursprünglich auf Deutsch und ist zu finden in Carl Seelig (Hrsg.), *Albert Einstein: Mein Weltbild*. Ullstein TB, 2010. Anm. d. Hrsg.].